

Nur die Wissenschaft kann den Konflikt zwischen Imkern und Landwirten unparteiisch lösen, aber das letzte Wort wird bei der Europäischen Union liegen!

Автор(и): Емил Иванов

Дата: 15.02.2017 Брой: 2/2017



*Interview mit unserem führenden Pflanzenschutzexperten **Plamen Lazarov** zum hochsensiblen Thema für und gegen die Produktion, den Handel und die Verwendung von Insektiziden aus der Gruppe der Neonicotinoide. Der Fall zieht auch hier erhebliches öffentliches Interesse auf sich, denn er betrifft zweifellos sowohl das Leben und den Gesundheitszustand der Bienen als auch den Anbau und Erhalt landwirtschaftlicher Kulturen von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Diese problematische Situation hat sich jedoch als fruchtbarer Boden für die Schürung von Ängsten, Spekulationen und inkompetenten Kommentaren erwiesen. **Teil II***

Gibt es dennoch eine klare Antwort auf die Frage "Sollten drastische Maßnahmen für ein vollständiges Verbot von Neonicotinoiden ergriffen werden, ohne das Recht auf Ausnahmegenehmigung für eine begrenzte und kontrollierte Verwendung anzuwenden?"

"Fragen sind niemals indiskret. Antworten manchmal schon."

Oscar Wilde

Wenn ich versuche, eine kategorische Antwort auf diese Frage zu geben, wird sie sicherlich eine schlechte sein. Mir scheint, die Antwort gleicht der Wirkung einer zu kurzen Decke – zieht man sie bis zu den Schultern hoch, bleiben die Füße unbedeckt; deckt man die Füße ab, werden die Schultern kalt.

Mit anderen Worten: Wenn wir die Seite der Imker einnehmen, schaden wir den Interessen der Landwirte und umgekehrt. Ich möchte nochmals kategorisch feststellen, dass die Frage der Wirkung von Neonicotinoiden auf Bienen so komplex ist, dass sie nicht emotional oder unprofessionell diskutiert werden kann. Meine persönliche Meinung ist, dass uns die fachlichen, wissenschaftlichen und sogar administrativen Ressourcen fehlen, um eigenständig Entscheidungen zu treffen. Es ist offensichtlich, dass dies auf Ebene der Europäischen Union geschehen wird. Und das bedeutet, die Entscheidung wird politisch-fachlicher Natur sein, denn auf der einen Seite stehen die wissenschaftlichen Erkenntnisse, jedoch mit der Möglichkeit unterschiedlicher Interpretationen der darin enthaltenen Daten, und auf der anderen Seite stehen Interessen mit enormen finanziellen Auswirkungen.

Bei der Lösung des Problems in unserem Land können wir nicht ignorieren, dass Bulgarien drei Grenzen zu Ländern hat, die nicht in der EU sind. Angesichts des zunehmenden Schmuggels nicht zugelassener Pflanzenschutzmittel, insbesondere aus der Türkei, der mangelnden effektiven Zollkontrolle, des völligen Fehlens der Bulgarischen Agentur für Lebensmittelsicherheit (BABH) an Risikostandorten – es gibt keine Kontrolle durch Pflanzenschutzinspektoren an unseren Grenzen – sowie der ineffektiven Kontrolle über deren Verwendung innerhalb unseres Landes, ist jedes Verbot zum Scheitern verurteilt.

Und sowohl bei einer Fortsetzung des Verbots oder noch drastischeren Maßnahmen als auch bei einer theoretischen vollständigen Aufhebung von Einschränkungen und Verboten für die Verwendung von Neonicotinoiden muss unser Staat in einem rein administrativen Plan angemessen reagieren.

Wie kann es arrangiert werden, dass sowohl Imker als auch Landwirte mit den Maßnahmen der zuständigen Behörden zufrieden sind?

"Es gibt nur zwei Tragödien im Leben: Die eine ist, nicht zu bekommen,

was man will, und die andere ist, es zu bekommen."

Oscar Wilde

Leider können nicht beide Seiten zufriedengestellt werden. Besonders unter den Bedingungen in Bulgarien. In der Praxis gibt es keine wirksamen Lösungen, um das Problem zu lösen. Weder die wissenschaftlichen Institute noch die Universitäten arbeiten an der Lösung des Problems. Es ist offensichtlich, dass es auch auf EU-Ebene keine Lösung gibt. Auf der einen Seite stehen die Umweltorganisationen, die Daten über die Schäden von Neonicotinoiden vorlegen; auf der anderen Seite stehen die Hersteller solcher Pflanzenschutzmittel, die grundlegend andere Daten vorlegen. Solange es auf EU-Ebene keine eindeutige Lösung gibt, kann das Problem nicht gelöst werden.

Vielleicht hätte die Risikobewertungsstelle als zuständige Behörde die entstandene Situation untersuchen und ihre Position darlegen sollen – ob es akzeptabler wäre, Mittel auf Carbofuran-Basis für eine begrenzte und kontrollierte Verwendung einzusetzen, die ausreichend wirksam, aber in der EU nicht zugelassen sind, oder die Anwendung von Neonicotinoiden mit all ihren Negativ- und Positivseiten zu akzeptieren. Alles ist eine Frage der eingehenden Risikobewertung, um das kleinere Übel zu wählen. Es kann jedoch nicht ignoriert werden, dass die spezifischen Schädlinge an Mais und Sonnenblumen in Bulgarien diese beiden Kulturen ernsthaft gefährden können. Es wäre gut, wenn alle Beteiligten an der äußerst komplexen Problematik der Anwendung von Clothianidin, Thiamethoxam und Imidacloprid keine amateurhaften oder emotionalen Haltungen zum Problem äußerten. Ich kann nicht sagen, wessen Seite Recht hat. Was ich sehe, ist, dass weder die Umweltschützer noch die landwirtschaftlichen Erzeuger professionell und überzeugend sprechen. Jeder zieht die Decke auf seine Seite, und offensichtlich ist niemand bereit, Kompromisse einzugehen.

Und eine Lösung gab und gibt es meiner Meinung nach. Während die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit ihre endgültige Position vor der Europäischen Kommission vertrat und diese eine neue Entscheidung traf, hätte auch unsere Verwaltung Maßnahmen ergreifen können – nicht solche, die mit einem Verbot oder einer Genehmigung der drei Neonicotinoide auf lokaler Ebene verbunden sind, sondern vielmehr bei der Suche nach Alternativen auf administrativem Wege. So seltsam es für manche klingen mag, die Alternative ist wieder ein Neonicotinoid – Thiacloprid. Ein Mittel auf dieser Basis ist bereits in EU-Ländern zugelassen, leider aber nur für Mais. Das Problem ist, dass Bulgarien zur südlichen Klimazone gehört, in der die Sonnenblume schwach vertreten ist, und das betreffende Mittel in dieser Zone nicht auf biologische Wirkung getestet wurde. Aber mit mehr Weitsicht und Professionalität hätte die Bulgarische Agentur für Lebensmittelsicherheit (BABH) bis jetzt die notwendigen Schritte unternehmen können, um aus der Sackgasse herauszukommen.

Probleme löst man nicht mit Reden, sondern mit wirksamen Taten.

Sehen Sie Teil I des Interviews mit Plamen Lazarov

Zusätzliche Informationen:

1. Risikobewertung im Zusammenhang mit Pflanzenschutzmitteln und Bienengesundheit unter Berücksichtigung von Wechselwirkungen zwischen einzelnen Faktoren. Offizielle Stellungnahme der BABH zum Thema. Siehe das Dokument **HIER**

2. Schreiben von "Greenpeace – Bulgarien" an das Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung bezüglich des Verbots der Verwendung von neonikotinoiden Pestiziden auf dem Gebiet der Republik Bulgarien. Siehe **HIER**

3. Am 27. Juli 2016 veröffentlichte das deutsche Büro von Greenpeace eine aktualisierte Version der "Schwarzen Liste der Pestizide in der EU". Der Bericht wurde von einem unabhängigen Experten erstellt und klassifiziert alle in der Europäischen Union (EU) zugelassenen Pestizide nach dem potenziellen Risiko, das sie für die menschliche Gesundheit und die Umwelt darstellen. Siehe **HIER**